

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gefaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 37

61. Jahrgang.
Sonntag, den 14. Februar

1914.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts ist heute auf Blatt 201 für den Stadtbezirk

(Firma: **Paul Rich. Müller in Eibenstock**)

eingetragen worden:

In das Handelsgeschäft ist eingetreten der Kaufmann **Georg Paul Müller** in Eibenstock.

Die Gesellschaft ist am 22. Januar 1914 errichtet worden.

Die Prokura des Kaufmanns **Georg Paul Müller** in Eibenstock ist erloschen.

Eibenstock, den 3. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Gustav Nowatzky**, Alleinhaber der Firma **Unger & Nowatzky** in Eibenstock, wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke: **der Schlusstermin auf den 2. März 1914, vormittags 10 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock bestimmt.

Eibenstock, den 10. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Die Wahl der **Versicherungsvertreter** als Beisitzer des **Versicherungsamtes** beim Stadtrate zu Eibenstock ist im April 1914 vorzunehmen.

Wahlberechtigt sind die Vorstandsmitglieder der Krankenkassen, die im Bezirke der Stadt Eibenstock mindestens 50 Mitglieder haben. An der Wahl nehmen ferner teil die Vorstandsmitglieder der Knappschaftskrankenkassen und der Erbsparrenten, sofern sie im Bezirke der Stadt Eibenstock mindestens 50 Mitglieder haben, die Erbsparrenten und die außerhalb der Stadt Eibenstock sesshaften Kassen außerdem nur, wenn sie ihre Beteiligung an der Wahl dem Wahlleiter rechtzeitig anmelden und die Zahl ihrer Mitglieder in Eibenstock nachweisen. Maßgebend ist die Zahl der Mitglieder, deren **Beschäftigungsort** sich zur Zeit des letzten Zähltag (S. 393 R. V. D.) vor der Feststellung in Eibenstock befindet. **Als Tag der Feststellung gilt der 19. Februar 1914.** Bei Mitgliedern von Erbsparrenten, bei unabhängig Beschäftigten und solchen Mitgliedern, die Kassen auf Grund der §§ 176 und 313 angehören und einen Beschäftigungsort nicht haben, tritt an Stelle des Beschäftigungsortes der Wohnort. Bei Hausgewerbetreibenden ist der Ort ihrer eigenen Betriebsstätte, bei den im Wandergewerbebetriebe Beschäftigten der Ort maßgebend, bei dessen Ortspolizeibehörde der Wandergewerbeschein beantragt worden ist.

Die Stimmenzahl der Kassen wird vom Wahlleiter festgesetzt. Jede Kasse erhält für jedes anrechnungsfähige Mitglied eine Stimme. Die Ermittlung der Stimmenzahl für die Krankenkassen, die im Bezirke der Stadt Eibenstock ihren Sitz haben, wird von amtswegen vorgenommen. Die Erbsparrenten und die Kassen, die außerhalb der Stadt Eibenstock ihren Sitz haben, werden hierdurch **ausgefordert, bis zum 19. Februar 1914** ihre Beteiligung an der Wahl anzumelden und die Zahl ihrer anrechnungsfähigen Mitglieder nachzuweisen.

Eibenstock, den 12. Februar 1914.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes als Wahlleiter.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Flugplatz Johannisthal für Offiziersflieger verboten. Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, verbot die Generalinspektion des Militärverehrswehens wegen der erneuten Unglücksfälle auf dem Flugplatz Johannisthal den auf dem Flugplatz kommandierten Offizieren das Fliegen auf diesem Platze solange, bis Maßnahmen getroffen sind, welche die Gewähr geben, daß sich solche Vorkommnisse nicht wieder ereignen.

Verhandlungen zur Beschränkung der Redefreiheit im Abgeordnetenhaus. Seit Mittwoch sind im preussischen Abgeordnetenhaus Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien im Gange, die darauf abzielen, die bisherige und sehr beschränkte Redefreiheit zu begrenzen. Zentrum und National-Liberale wären geneigt, die Dauer der Reden auf zwei Stunden festzusetzen, während die Konservativen den Rednern nur eine Stunde bewilligen und daß das Haus befragt wissen wollen, ob es geneigt sei, den Rednern weiter anzuhören.

Rußland.

Rücktritt des russischen Kriegsministers? In Petersburger Abgeordnetenkreisen heißt es, daß der Minister für Volkswirtschaft Kasor seinen Abschied erhalten wird. Auch der Kriegsminister Suchomlinow soll in etwa 14 Tagen zurücktreten und durch den bisherigen Chef des Generalstabes, General Schilinski, ersetzt werden.

Die Kapitalserhöhung der Putzwerke. Die französischen und die russischen Finanzdelegierten sind übereingekommen, je eine Hälfte der zur Erhöhung des Kapitals der Putzwerke bestimmten 34 Millionen Rubel zu übernehmen.

England.

Neue Untat der Stimmrechtsweiber. Der Türhüter im Hause des verstorbenen Arthur Chamberlain, des Bruders von Joe Chamberlain in Birmingham, fand Donnerstag morgen eine mit Pulver gefüllte Glasröhre mit einer Zündschnur, die durch eine Lampe hatte entzündet werden sollen. Die Lampe war aber vorher ausgegangen. In der Nähe fand man eine an den Minister des Innern adressierte Postkarte, die anscheinend von Frauenrechtlerinnen herrührt, mit der Aufschrift: „Der Kriegszustand besteht fort!“

Bom Balkan.

Eröffnung des montenegrinischen Parlaments. Der König Nikita von Montenegro hat die Skupschtina mit einer Thronrede eröffnet, in der es u. a. heißt: Das heilige Feuer der serbischen Eintracht errang uns den Sieg über unsere Feinde. Unsere Erwerbungen sind bedeutend, obwohl sie durch die Entreichung Skutaris verstimmt wurden. Es ist nicht bloß eine Hand, die uns Skutari genommen hat, es waren ihrer viele. Vor ihnen mußten wir zurückweichen zugunsten der Erhaltung des europäischen Frie-

dens und zur Sicherung dessen, was die serbischen Waffen erungen hatten.

König Karol von Rumänien gegen den Balkanbund. Nach aus besser bularester Quelle stammenden Meldungen sind die Bemühungen Bulgariens und Serbiens, Rumänien zum Anschluß an den Balkanbund zu bestimmen, ergebnislos geblieben. König Karol habe diesen beiden Staatsmännern wiederholt erklärt, er wüßte kein Land unabhängig und frei von Bindungen zu sehen.

China.

Chinesische Flottenpläne. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist die chinesische Regierung zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Entwicklung des Wirtschaftens und des Handels in erster Linie Berücksichtigung verdienen vor der Entwicklung einer Flotte und hat deshalb beschlossen, den Plan der Errichtung einer Marineakademie und eines Flottenstützpunktes nicht weiter zu verfolgen. Infolgedessen sind die Verhandlungen der britischen Admiralität wegen Ueberlassung von Marineoffizieren und Entsendung einer britischen Marinekommission nach China abgebrochen worden. Der neue Finanzagent Tschintschentao, der kürzlich in London angekommen ist, hat zunächst den Auftrag, die Geldmärkte in London und auf dem Kontinent zu beobachten, um eine Gelegenheit für eine baldige chinesische Anleihe ausfindig zu machen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 13. Februar. Wir wollen nicht verfehlen, auf den im Angeigentel bekannt gemachten, am Sonntag im Saale der „Union“ geplanten Vortragsabend des Frauenvereins hinzuweisen, in dem Fräulein Kühn-Dresden über „Christlichen Frauendienst in der Gemeinde“ reden wird. Da auch Wanderkurse für häusliche Krankenpflege dabei besprochen werden, so dürfte der Vortrag gewiß auch für Nichtmitglieder, besonders für junge Mädchen von Interesse sein.

Sosa, 11. Februar. Im Besuch der Veranstaltungen der hiesigen Jugendpflege ist eine erfreuliche Steigerung zu verzeichnen. Im Januar wurde ein Lichtbildvortrag über die Schweiz gehalten und ein Abend wurde mit der Herstellung von Gipsbildern ausgefüllt. Ein Theater mit Schattenbildern, die, wie auch anderwärts, regem Interesse begannen dürften, befindet sich in Vorbereitung. Möchte auch die Teilnahme der Ortsbewohner an den Veranstaltungen, die dem Wohle der Jugend gelten, immer mehr wachsen!

Dresden, 12. Februar. Ein parlamentarischer Abend findet am Montag, den 23. Februar, von abends 8 Uhr an in den Wandelhallen und den Erfrischungsräumen des Ständehauses statt. Die Einladungen hierzu sind von Herrn Präsidenten Dr. Vogel an zahlreiche Regierungsvertreter, an die Mitglieder beider Kammern und an die auf der Landtagsströmung tätigen Vertreter der Presse ergangen.

Leipzig, 12. Februar. Es hat den Anschein, als ob nunmehr das geheimnisvolle Dunkel, das bisher über den Persönlichkeiten des Ehepaars Wolff und über der Ermordung des Kaufmanns Sigall gelagert hatte, sich lichten werde. Wie das „Leipz. Tagbl.“ mitteilt, hat die Untersuchung festgestellt, daß die Frau Wolff offenbar völlig unschuldig ist. Damit würde sich die erste Vermutung bestätigen,

daß die junge Frau ihrem Manne blindlings vertraut hat, ohne indes eine Ahnung von dem verbrecherischen Treiben ihres Mannes zu haben.

Birna, 11. Februar. Schwere Verletzungen erlitt gestern in Gütten bei Königstein der verheiratete Papierfabrikarbeiter Storch, der beim Herausziehen eines Lastwagens an die Wand gedrückt worden war. Er hatte einen doppelten Schädelbruch erlitten.

Hartenstein, 12. Februar. Die Unterschlagungen des Stadtkassierers Kramer, die ursprünglich auf 20000 Mark beziffert wurden, stellen sich nach den neuesten Ermittlungen als bedeutend umfangreicher heraus, und man befürchtet, daß noch mehr Fehlbeträge festgestellt werden, da die Bücherrevisionen noch nicht abgeschlossen sind. Das bisherige Defizit, das von der Stadt gedeckt werden muß, beträgt 80000 Mark. Die Aufregung in der Stadt ist groß und der Bürgermeister Forberg hat bereits vor einigen Tagen auf Anordnung der Amtshauptmannschaft Zwickau sein Amt niederlegen müssen. Es ist unbegreiflich, wie in einer so kleinen Gemeinde ein derartig großes Defizit unbemerkt entstehen konnte.

Blauen i. B., 12. Februar. Heute morgen gegen 2 Uhr entstand in der unweit des Schützenhauses gelegenen Eirmühle in Tanna ein verheerendes Feuer, das sich in kurzer Zeit auf vier benachbarte Anwesen und auf die Hintergebäude zweier weiterer Grundstücke ausdehnte. Die Glut war so groß, daß das Flugfeuer über mehrere Straßen hinwegsprang und auf die Kohauerstraße übersprang, wo es die 5 Bauerngüter der Oekonomen Steinmeyer, Griebler, Luckner, Brendel und Gährlich nebst den Seitengebäuden, sowie von zwei anderen Wätern die Hintergebäude in Asche legte. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet. Unter den Bewohnern entstand eine Panik.

1. Ziehung 3. Klasse 165. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 11. Februar 1914.

50 000 M. auf Nr. 42658.	20 000 M. auf Nr. 56489.	5000 M. auf Nr. 19612.	3000 M. auf Nr. 9709.	2000 M. auf Nr. 32278.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.
1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.
1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.
1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.	1000 M. auf Nr. 12771.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 12. Februar. Die Erste Kammer trat heute vormittag um 11 Uhr zu einer kurzen Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Präsident Graf Bismuth von Eckstädt in einer Ansprache mit, daß an Stelle des bedauerlicherweise erkrankten Bischofs Dr. Schäfer der Domkapitular Skala auf Grund von § 63 der Verfassung in der Kammer erschienen sei, und hieß ihn willkommen. Das

Haus trat dann in die Tagesordnung ein. Die zur Be-
ratung stehenden Petitionen um Erbauung einer doppelt-
gleisigen Normalpurbahn von Dohna-Neuh. bis Kol-
bau über Kriebitz-Pöbelthal-Moldau sowie um Er-
richtung eines Haltepunktes für Personenverkehr in
Ober-Freyshendorf beschloß das Haus, in Ueberein-
stimmung mit der 2. Kammer, ohne Debatte auf sich
beruhen zu lassen. Nächste Sitzung morgen vormittag
11 Uhr: Etatkapitel und Petitionen.

Dresden, 12. Februar. Zweite Kammer.
Der Präsident eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Auf
der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung
über Kap. 42 bis 52 des Rechnungsbereiches für 1910
bis 1911 betr. den Geschäftsbereich des Ministeriums
des Innern. Nach dem Berichte des Abg. Wirth (Soz.)
werden die Kapitel debattelos genehmigt und die Etats-
überschreitungen nachträglich bewilligt. Es folgt die
Schlussberatung über Kap. 57 des ordentlichen Etats
für 1914/15 betr. Landarmen- und Fürsorgeerziehungs-
wesen. Nach dem Vortrag des Berichterstatters wurde
das Kapitel angenommen. Bei Kapitel 61 des Etats
Landespolizei betr. wird die Regelung von ver-
schiedenen Seiten des Hauses aufgeföhrt, die sächsi-
schen Pferdebesitzer nach Möglichkeit zu unterstützen,
morauf das Kapitel antragsgemäß erledigt wird. Bei
Kapitel 63, 72 und 105 des Etats betr. Landwirtschaft-
liche Versuchsanstalt zu Leipzig-Möckern und betr. all-
gemeine und unvorhergesehene Ausgaben im Geschäfts-
bereiche des Ministeriums des Innern sowie Reichstags-
wahlen betr. findet keine Debatte statt und die Kapitel
werden dem Antrage der Deputation gemäß erledigt.
Hierauf werden die Anträge auf Reform der 1.
Kammer bezw. Aufhebung derselben in all-
gemeine Vorberatung genommen. Den nationallibe-
ralen Antrag begründet Abg. Nippold, Leubsch, wel-
cher ausführt, daß aus Gründen der Gerechtigkeit in
der 1. Kammer alle Stände des Landes gerecht ver-
teilt sein müßten. Die Gründe seien zu bekannt, als
daß er darauf näher einzugehen brauche. Eine kluge
Regierung hätte schon längst Maßnahmen ergreifen
müssen, um die Intelligenz, die in den betreffenden
Ständen zu finden sei, dem Staate nutzbar zu machen.
Abg. Nippold beantragt die Bewoßnung seines Antra-
ges an die Gesetzgebungsdeputation. Von freisinniger
und sozialdemokratischer Seite wurde ebenfalls je ein
Antrag betr. Reform der 1. Kammer gestellt. Staats-
minister Graf Bismarck von Eckardt lehnt ein Eingehen
auf den sozialdemokratischen Antrag sowohl wie auf den
fortschrittlichen Antrag ab, glaubt aber, daß der nation-
alliberale Antrag in dieser Session so kurz vor den
Neuwahlen keine Zweidrittelmehrheit erlangen werde.
Nach einigen Für und Wider wurden die drei Anträge
an die Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Nächste
Sitzung Freitag 1/10 Uhr vormittags. Tagesordnung:
Eisenbahnangelegenheiten.

Deutscher Reichstag.

212. Sitzung vom 12. Februar 1914

Bei der Eröffnung der heutigen Sitzung, in der
am 18. Tage über den Etat des Reichsamts des Innern
verhandelt wird, erhält der Abgeordnete Bauer (Soz.)
zunächst einen Ordnungsruf für eine Aeußerung, die
er in der vergangenen Sitzung über die Reichsversicherungs-
ordnung getan hat. Das Reichsversicherungsamt
trägt auch im weiteren Verlauf der Debatte die Kosten
der Unterhaltung. Der Zentrumsabgeordnete Jil tritt
für unparteiische Rechtsprechung in Versicherungsstreit-
igkeiten ein. Die Zentrumsresolution über Bereit-
stellung von Rücklagen aus den angesammelten Ver-
sicherungsbeiträgen für den gewerblichen Personalfre-
dit findet sowohl die Zustimmung des Nationalliberalen
Schulenburg, wie des Volksparteilers Dr. Doormann.
Der konservative Abgeordnete Siebenbürger bringt Klagen
über die Schikanen der Ortskrankenkassen bei der
Dienstotterversicherung zur Sprache. Der Staatssek-
retär Dr. Dellbrück gibt zu, daß viele Beschwerden über
die neuen Bestimmungen der Reichsversicherungs-
ordnung gerechtfertigt sind, erklärt jedoch, daß es nicht
die V. B. D. an sich ist, sondern die Ausführung durch
die Provinzial- oder Lokalbehörden, die vielfach nicht
mit dem Geiste der Bestimmungen übereinstimmen. Der
Abgeordnete Hoch (Soz.) zieht sich einen doppelten Or-
dnungsruf zu, als er die Reichsversicherungsordnung
als ein Gesetz von verheerender Wirkung bezeichnet.
Die letzten Bergwertungsfälle finden wöchentlich ein
Echo in der Rede des Abgeordneten Kohnmann (Ztr.),
dem Vertreter des Saarreviers. Einem lokalen Wunsch
des Abgeordneten Dr. Pfeiffer jagt Ministerialdirektor
Dr. Caspar Nachprüfung zu. Dann schließt die Aus-
sprache über das Reichsversicherungsamt um 7 Uhr.
Auf der morgigen Tagesordnung stehen zunächst kurze
Anfragen, dann erfolgt die Weiterberatung des Etats
des Reichsamts des Innern.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

14. Februar 1814. Die Drohungen Napoleons
reichs, mit Napoleon einen Separatfrieden zu schließen,
konnten die Entschlüsse des Jaren, der erst in der Ab-
scheidung Napoleons die Krönung des Befreiungswertes
sah, nicht beeinflussen. In einer Denkschrift von die-
sem Trage setzte der Jar sehr klar und deutlich ausein-
ander, daß von einem Waffenstillstand, der nur Na-
poleon zu gute läme, keine Rede sein könne. — Dieser
Tag war der schlimmste, aber auch zugleich ehrenvollste
unglückstag Blüchers. Bei Bauxchamps kam es
zu außerordentlich harten Kämpfen. Von 2 Uhr mit-
tags an bis in die Nacht befanden sich Blüchers Trup-
pen auf dem Rückzuge, fortgesetzt auf das Schwerste be-
droht und angegriffen von den Franzosen. Es war ein
Lebensweg schlimmster Art, den die Preußen und Rus-
sen bis Etoges zurückzulegen hatten, ganze Bataillone
wurden ausgerieben, Blücher selbst geriet in Gefahr,

bis schließlich unter großen Mühen der schlagende Wald
erreicht werden konnte. Mit diesem Tage schließen die
Erfolge Napoleons, der sich nun nach Montmirail ge-
gen die Hauptarmee wandte, da er Blücher unschädlich
gemacht zu haben glaubte. Dieser zog seine Truppe
auf Chalons zusammen. Schwarzenberg aber schrieb
an diesem Tage: „Ich gestehe, daß ich mit dem größten
Unmut im Herzen den Krieg fortsetze und einer Schlacht
entgegen gehe, die nur unserer Ehre fröhnen kann,
wenn sie gelingt, und die uns in unabsehbare Verwir-
rung stürzt, wenn sie mißlingt.“

Der Deutsch-Dänische Krieg.

14. Februar 1864. Die Preußen schlugen un-
ter Prinz Friedrich Karl den ersten Ausfall bei den
Düppeler Schanzen zurück.

Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.

(22. Fortsetzung.)

Die Klänge des Walzers aus „Hoffmanns Er-
zählungen“ locken die junge, tanzlustige Welt. Paar
um Paar verschwindet im Saale.

Dr. gleitet Ellen am Arme des Fürsten über das
Parkett. Zwei dunkle Männeraugen sehen ihr nach.
Schermatoff ist glücklich, heute ist Ellen weniger ab-
weßend gegen ihn. Er tanzt vortrefflich, und immer
wieder schweben die beiden vorüber. Anna und Denn-
wiz haben sich in eine ruhige Ecke gesetzt; Graf Eckern
gestellt sich zu ihnen.

„Sie tanzen nicht?“ fragt Anna.
„Ich warte, bis Ihre Schwester frei wird,“ ent-
gegnet er. „Ich möchte Ihnen noch für Ihre Für-
sorge um meine Tante danken, Fräulein von Werden-
hätt, sie fühlt sich sehr glücklich bei Ihnen.“

„Das freut mich. Ich hoffe, Fräulein von Ofers-
burg erholt sich hier.“

Der Walzer ist zu Ende. Schermatoff führt Ellen
zu der Schwester zurück. Auch Olga wird von ihrem
Herrn freigegeben.

„Bitte, gnädiges Fräulein.“
Eckern rückt einen Stuhl neben den seinen. Ellen
kann nicht anders, sie muß der Aufforderung nach-
kommen.

„Sie sind ganz unverhofft angekommen, Herr
Graf,“ beginnt Ellen die Unterhaltung. „Ihre Tante
haben Sie doch wohl schon gesehen?“

„Ja, aber nur einige Minuten; sie veranlaßte
mich, hierher zu gehen. Ich wollte doch sehen, ob
Sie Fortschritte gemacht haben,“ fügte er lächelnd
hinzu.

„Nur wird er mir Komplimente über meinen
Gesang machen,“ dachte Ellen, aber Eckern schwieg
über diesen Punkt, und das gefiel ihr. Hatten doch
die überhöflichen Lobesworte Schermatoffs sie
peinlich berührt.

„Erzählen Sie mir etwas aus Potsdam, Graf,“
nahm Ellen das störende Gespräch wieder auf. „Sind
Sie mit Ihrem jetzigen Obersten zufrieden? Und
was macht Almanfor, das von Göß gefaßte Pferd?
Ach! und blühen meine Rosen schon im Garten?“

Eckern beantwortete alle ihre Fragen, und nach
und nach kamen sie in lebhaftere Unterhaltung. Es
war beiden, als sei die alte, schöne Zeit zurückgekehrt,
als liege nicht ein langes Jahr zwischen dem Einst
und dem Jetzt.

Ein neuer Walzer lodte. Sie hatten den Vancier
verjämmt, weil sie ganz in ihr Gespräch vertieft
waren.

„Darf ich um diesen Tanz bitten, gnädiges Fräu-
lein?“

Ellen nickte zustimmend.
Eckern umfaßte die leichte Gestalt, und sie flogen
durch den Saal. Beide dachten an die Bälle, die sie
früher zusammen mitgemacht hatten, beide fühlten den
alten, gefährlichen Zauber.

Sie tanzten, und viele Blicke folgten bewundernd
dem schönen Paare. Auch Sascha Schermatoff sah für-
stlich auf Ellen und ihren Kavaliere. Seine Schwester
suchte ihn zu beruhigen, als sie seine Aufregung be-
merkte, aber er ärgerte sich und fuhr sie unfreundlich
an. Zum nächsten Vancier verjämte er, Ellen zu en-
gagieren, aber Graf Eckern hatte sich diesen Tanz schon
gesichert. Mißmutig lehnte Schermatoff an einer
der Säulen, und die Wut lodte in ihm. Wer war
dieser lange Deutsche, der sich auf einmal so um Ellen
bemühte? In einer Pause näherte er sich ihr.

„Sie scheinen alte Freunde zu vergessen, gnädiges
Fräulein,“ sagte er in vorwurfsvollem Tone.
„Wieso?“ fragte Ellen. „Ihre Aeußerung ist höchst
sonderbar.“

„Sie tanzen ja fast nur mit diesem Deutschen,“
versetzte er gereizt, „ich denke, ich bin doch auch ein
alter Bekannter.“

Ellen krieg das Blut zu Kopf.
„Graf Eckern und ich kennen uns jedenfalls länger,
— ich seit mehreren Jahren.“

Sie ließ ihn stehen und ging zu Anna.
„Ich möchte nach Hause,“ sagte sie.

Anna war damit zufrieden. Dennwiz und Eckern
begleiteten die Schwestern.

„Geben Sie mir den Arm,“ bat Eckern, „ich habe
Ihnen noch viel zu sagen. Es scheint mir eine end-
lose Zeit, seit wir uns nicht sahen.“

Dennwiz und Anna schritten voran, langsam
folgte das andere Paar.

Und sie sprachen leise miteinander. Ellen erzählte
von ihren Stunden, und daß Gräfin ihr zukebete,
Konzertsängerin zu werden.

„Rein, das dürfen Sie nicht!“ rief Eckern erregt,
„das wäre nichts für Sie! Gnädiges Fräulein, geben
Sie diesen Plan auf, ich bitte Sie darum.“

Ellen zog ihren Arm aus dem seinen. Sie blieb

stehen und warf den Kopf zurück. Schroff fiel es von
ihren Lippen:

„Sie haben kein Recht, es mir zu verbieten,“

Graf.“

„Das weiß ich,“ versetzte er traurig.

Schweigend legten sie den Weg bis zur Villa zu-
rück. Mit einem kurzen „Gute Nacht“ trennten sie
sich.

Eckern hatte keinen Platz in der Pension gefun-
den und wohnte im Schäpchenhof.

Am Vormittage des folgenden Tages kam er,
seine Tante zu besuchen. Er traf Ellen bei ihr. Nach
einigen förmlichen Worten verabschiedete sie sich. Am
Nachmittage sah er sie nur flüchtig. Heute begleitete
er die Kranke, neben ihrem Rollstuhl schreitend.
Fräulein von Ofersburg fragte nach dem Konzert,
erhielt aber nur kurze Antworten.

Am Abend sah Eckern allein im Kurhause und
langweilte sich.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte er, als er Ellen wieder
traf, „sind Sie mir böse?“

„Ich sollte es wohl sein,“ entgegnete sie ein-
tendend.

„Wegen meiner Einmischung in Ihre Angelegen-
heiten? Ich verspreche Ihnen, es nicht mehr zu tun!“

Sie war verjämmt und lächelte ihn an.

„Ich bin hier ein selbständiger Mensch geworden,“
sagte sie ernst, „die Verhältnisse haben es mit sich
gebracht. Graf, können Sie das tabeln? Wer, wie
ich, aus der Bahn geschleudert wurde, muß es lernen,
auf eigenen Füßen zu stehen. Sehen Sie Anna an
und Göß! Auch sie traf dasselbe Schicksal. Wie tap-
fer haben sie sich in die veränderte Lage gefunden!
Soll ich ihnen nachsehen und das nicht verwerten,
was Gott mir gab?“

„Ich gebe es zu, und dennoch — — Ach! warum
darf ich nicht offen zu Ihnen sprechen, so wie mein
Herz mich dazu treibt? Auch ich leide unter der Un-
gunst der Verhältnisse.“

Eckern würgte an den Worten, die sich ihm auf
die Lippen drängen wollten, und er schwieg.

Heute sahen die beiden jungen Leute im Kurpark
neben dem Rollstuhl des alten Fräuleins. Sie unter-
hielten sich mit ihr und waren liebevoll um sie be-
müht. Die Bäder waren bisher ohne günstige Wirkung
gewesen, eine lange Badefur stand der alten Dame
in Aussicht.

(Fortsetzung folgt.)

Pflicht!

Von Oskar Keller.

(Nachdruck verboten.)

Der Angeklagte erhob sich. Alle Blicke richteten sich
auf ihn. Er war ein stattlicher, alter Herr, — der echte
Typus des Waldmannes, knorrig und fechtig, eine in
Bretterärmern erstarzte, markige Eiche. Der grau-
gesprenkelte Bart ergoß sich in breiten, wirren Strähnen
über die weite Brust; hinter buschigen Brauen blühten
fluge, durchdringende Augen. Nur die blosse Farbe des
Gesichtes zeugte von der langen Untersuchungshaft, und
die tiefen, vom Schmerz geraden Falten in den müden
Bägen dieses Gesichtes erzählten die traurige Geschichte
seines Jammers.

Und er begann zu sprechen. Zuerst leise, flüsternd,
als fürchte er seine eigenen Worte, dann immer lauter
und lebhafter, daß helle Rote über seine Wangen zog.

„Meine Herren Geschworenen! Ich habe mein eigen
Kind, meinen einzigen Sohn erschossen, rüchten Sie mich
aber nach Recht und Gewissen, denn unter Ihnen sitzen
auch Väter, und die werden mich verstehen. Ich bin ein
einfacher, schlachter Förster. Ich bin in meinem Verufe
aufgewachsen, denn mein Vater diente schon als Förster
auf dem Gute, bei dem Vater meines jetzigen Herrn, auch

mein Großvater war Förster gewesen. Und so sollte es
auch mein Sohn halten; das Weidwerk vererbte sich in
unserer Familie seit undenklichen Zeiten, und seit undenk-
lichen Zeiten dienen wir einer und derselben Herrschaft.
Wir wachsen mit unseren Herren zusammen auf, wir stehen
sueinander wie die Glieder einer und derselben Familie.“

Er war mein einziges Kind, der Stolz meines Lebens.
Seine Mutter hing an ihm mit der ganzen, weltumfassenden
Liebe, deren ein Mutterherz nur fähig ist — und das
war vielleicht das Unglück. Denn sie verzärtelte mich den
Jungen und verweichtlichte seinen Sinn. Aber ich will
meinem Weibe keinen Vorwurf machen, — habe ich doch
ihre stille, sanfte Art so gut begriffen. . . . Liebt ich ihn
denn weniger? War er nicht mein ganzes Auf und Um
in dieser Welt, an das ich mich klammerte für meine alten
Tage? Ich bin ein gebrechlicher Mann, habe heute vom
Himmel nichts mehr zu erwarten, in meinem Jungen
sollte mir meine Jugend wiedergegeben werden, all meine
Kraft und das beste Teil meines Lebens. Darum drückte
ich ein Auge zu, wenn die Bärtlichkeit der Mutter oft
weiter ging, als mir notwendig schien, — mir lodte das
Herz vor Freude, wenn ich den Burschen ansah, wenn
seine großen schwarzen Augen mir entgegenlachten, und
wenn er hinter mir dahertief in den Forst in seiner er-
quicklichen, stürmischen Lebensfreudigkeit. Da konnte er
tausend Fragen an mich richten, denn er verstand sich auf
das Krautchen und Rascheln in den Büscheln, auf die
Sprache der Natur und den Ruf des Bojels.“

Wenn ich mit meiner Frau darüber sprach, meinte
sie immer, der Junge müsse nach der Stadt, auf die
Schule. Ich war nie ein Freund dieser Schulen; das
Weidwerk soll im Forste gelernt werden, nicht auf der
Schulbank. Wer weiß auch, ob der Knabe das Leben in
der Großstadt wird vertragen können? Er ist die un-
gebundene, wilde Freiheit gewöhnt, er taugt nicht für die
engen Gassen und niederen Stuben. — er muß sich hier,
bei uns, austoben, mit jedem Hauche Gottesnatur atmen.

Aber Sie wissen, was Frauen wollen, will Gott! Ihr
holzer Sinn ging nach einem gelehrten Forstmann, nach
einem, der hinter Glas und Rahmen sein Diplom hängen
hat. So setzte sie es endlich durch, daß ich einwilligte und
ihn dann selbst nach der Stadt brachte.“

Anfangs ging es hier ganz gut. Bald begann er aber
ganz merkwürdige Briefe zu schreiben. Ich habe sie freilich
nie gelesen. Aber meine Frau las sie mir vor, und sie
las so still und ihre Stimme zitterte vor Erregung und
Liebe, daß es mir selbst oft ans Herz griff und ich Mühe
hatte, das dumme, weiche Gefühl, das mir die Rechte zu-
schürzte, niederzukämpfen. Denn sie las, als wenn sie

sonst des
lesen offe
uns eine
anfangs
griffen, f
bei ihm
Rot, mei
sich ihre
Das
will nach
Mein
rubte au
auf die
zubringen
In
lungen,
Loden
und in
mehr der
dem Ro
Auch wo
Junge
schlotter
seine St
alle Stro
war nach
den sch
eine Kr
Rim zu
Boni, d
Weibe g
Nun
erleben.
Gesellch
auf Abri
schämte.
herr ge
waren i
dumm.
Un
sichtigke
mit ihm
Beste
„D
ihm, d
Da
Kopf.
All
Vorwü
element
er fühl
Bitten,
Ritter
füllen
vor me
die sag
Haus i
mit mi
Ur
erinner
werde
für mi
D
hielt i
halten,
Neren.
Se
davon.
ohne r
mich.
und re
Frau i
vor d
somme
tränen
und n
Schre:
Schwe
Eich
breitet
Becher
hatte,
3
mein
Sie f
über
würge
in die
mich
aitter
zurück
E
töme
nach i
sie ko
nicht
zu Te
helfen
meine
E
und b
einm
dem
9
und i
da tr
broch
hatte
ihni
Kun
1/2
8 Reich
8 1/2
4
8 Preis
8 1/2
4
8 Sächs
8 1/2, S
8 1/2
8 1/2
8 Cham
8 Cham

sonst des Sonntags nachmittags aus der Bibel mir zu lesen pflegte, daß Engel durch unsere Stube rauschten und uns eine scheue Heiligkeit offenbarten. Darum habe ich anfangs diese feine merkwürdigen Briefe nicht recht begriffen, schließlich kam ich doch darauf, denn es drehte sich bei ihm alles um das liebe Geld. Ich hatte meine schwere Not, meine Frau zurückzuhalten, daß sie ihm nicht heimlich ihren Sparsfennig sende, — sie tat es dennoch. Das durfte ich auf die Dauer nicht dulden. „Ich will nach ihm sehen“, sagte ich einmal. Meine Frau sah mich groß an; ihr lebender Blick rubte auf mir wie ein silbes Webel. Da klappte ich sie auf die Stirn und versprach ihr, ihr den Buben heimzubringen. In der Stadt fand ich statt meines Sohnes einen jungen, eleganten Bierengel, der sich seine Haare in einem roten Band mit Öl einwickelt, Lackschuhe trägt und ins Auge ein Glas einsteckt, als hätte er nicht mehr den Blick seiner Väter. Ich mußte die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, als ich ihn so erblickte. Auch war er längst nicht mehr der starke, unbiegsame Junge von einst; die modernen, eleganten Kleider schlotterten an seinem hageren, nach vorn gebeugten Leib, seine Stimme war näselnd und ganz leise geworden, alle Kraft, alles Moch war aus dem Buben geflohen, er war nur mehr ein Schatten. Dafür trug er Ringe an den schmalen, feinen Fingern, steckte faulstichige Steine in seine Krawatte, mit der er sich den Hals bis an das Kinn zuschnürte, ... ich war ganz starr und dabei voller Born, daß ich ihm am liebsten den ganzen Kram vom Leibe gerissen hätte!

Nur zu bald sollte ich noch weitere Überraschungen erleben. Denn mein Sohn war in der Stadt in eine Gesellschaft geraten, die ihn aus seinem Lebens-element reißen will, das werde sein Untergang sein, denn er fähle sich zu Höherem geboren. Ich verlegte mich aufs Bitten, machte ihm Vorstellungen, erzählte ihm von seiner Mutter, wie sie sich nach ihm gedräht und wie sie in ihrer stillen Art sich die Augen rotweint. „Ich bleibe hier“, antwortete er, „denn ich kann mich vor meinen Freunden nicht lächerlich machen; was werden die sagen, wenn ich wie ein trostloses Weib nach Haus schleppen lasse?“ „Es ist mein Wille“, sagte ich ihm endlich, „daß du mit mir heimkehrst.“ Und er schüttelte den Kopf und lächelte fein. Dann erinnerte er sich plötzlich, daß er irgendwo noch erwartet werde — ich möge ruhig meiner Wege sehen, seine Zeit für mich sei um.

Das war zu viel. Ich ergriff ihn bei der Hand und hielt ihn mit Gewalt zurück; — ich mußte ihn zurückhalten, das fühlte ich, wollte ich ihn nicht ganz verlieren. — Ich habe ihn verloren! Er riß sich los und lief davon. Ohne sich nach mir umzusehen, lief er davon, ohne mir ein gutes Wort gesagt zu haben, verließ er mich. Da sah ich, daß ich nichts mehr zu sagen habe, und reiste heim. Was ich litt, da ich vor meine arme Frau trat, weiß nur Gott allein. Sie hatte mich draußen vor dem Hause erwartet. Als sie mich aber allein kommen sah, ohne ihr Kind, nach dem sie mit ihren tränentrübten Augen ausgesehen, da ward sie plötzlich blaß und wankte, daß ich sie kaum ausfallen konnte. Der Schreck ergriff ihre Seele und erschütterte sie hart. Schweigend folgte sie mir in die Stube. Hier war der Tisch festlich geschmückt; sie hatte ihr bestes Vinnen gebreitet, eine Flasche Wein hingestellt und den silbernen Becher, den der Junge von meinem Herrn bekommen hatte, da er eingesegnet worden war.

Ich hatte nicht den Mut, ihr alles zu erzählen, — mein düsteres Schweigen sagte ihr aber mehr als genug. Sie sah still in einem Winkel, den müden, schweren Kopf über der Brust — ich konnte keinen Dissen herunterwürgen, konnte sie nicht recht ansehen, denn es schritt mir in die Seele. Nach einer Weile erhob sie sich, trat auf mich zu und legte ihre Arme um meinen Nacken. „Wo ist mein Sohn?“ sagte sie mich leise mit ättrender Stimme, „wird er bald kommen?“ Ich schüttelte heftig den Kopf. Da fiel sie wie leblos zurück und begann heftig zu weinen. Sie hat sich seit jenem Augenblick nicht mehr erholen können, es ging zusehends bergab mit ihr. Die Sehnsucht nach ihrem Kinde fraß wie ein Wurm an ihrem Herzen, sie konnte nicht leben, sie konnte nicht sterben, bis sie ihn nicht gesehen. Ich mußte mit ansehen, wie sie von Tag zu Tag immer mehr verfiel, und war nicht imstande zu helfen, das war eine herbe Zeit, die wahrnichtigste Qual meines Lebens.


Zweimal hatte ich ihm geschrieben, ihm den Zimmer und die Todeskrankheit seiner Mutter mitgeteilt, — nicht einmal eine Antwort kam. Ihr verheimlichte ich dies, denn ich wollte sie nicht morden.

Als dann die ersten Herbstblätter zu Boden fielen und der raue Nordwind durch den Forst heulend strich, da trugen wir sie hinaus, sie war dahingefahren an gebrochenen Wurzeln. Und nicht einmal in der Todesstunde hatte sie den Trost, ihm in die Augen blicken zu können, ihn zu segnen ...

Der Alte fuhr mit der Hand über das verwiterte Gesicht, die Erinnerung hatte ihn gepackt und durchriefelte ihn wie körperliches Weh. „Scheu und hilflos blickte er um sich; dann hob er mit einem Ruck das Haupt wieder empor und begann weiter zu erzählen: „Ich bin seit jenem Tage ein einsamer Mann geworden, mied die Menschheit, verdroch mich in den dichtesten Forst und weinte mich dort aus. Denn ich konnte so viel Unglück nicht tragen! Aber der Herr über uns hatte mich noch zu weiteren Prüfungen ausersehen, er wollte den ganzen Reich seines Borns über mich ausgießen. ... — — Mein Sohn kam plötzlich zurück. Wie ein schwerer Dieb, ein Verbrecher, so kehrte er heim. Er hatte in der Stadt allen Halt verloren, und seit er sich ganz von uns losgelagt, da war er völlig auf die schiefe Bahn geraten, — er wurde zum Dieb! Nachdem er seine Strafe abgedient, kam er als elender Landstreicher zurück. Und bei Gott, ich hätte ihn aufgenommen, hätte ihn an mein Herz geschlossen, ihm verziehen, wäre er reuig vor mich hingetreten, wie der verlorene Sohn aus der Weiligen Schrift. Ich hätte ihn an das Grab der Mutter geführt, daß er wieder beten lerne, daß er sich ihre Verzeihung ersehe, die sie aus verklärten Höhen auf uns Arme niederblickt. Aber er kam nicht so zu mir, er kam als Verbrecher, — als Bilddieb, daß ich ihn zerrte. Er hauste im Forste, in irgendeiner verfallenen Kötterhütte am Wasser, — konnte nicht den Weg ins Vaterhaus mehr finden. Ich entzündete Rundschäfte nach ihm, ließ ihn sagen, daß das Herz eines Vaters Milde und Güte, Erbarmen und Verzeihung sei, — sie kamen alle zurück, wie sie gegangen waren. ... — — Ber von Ihnen, meine Herren, Vater ist, der versteht mich vielleicht, — der kann ermessen die Höllequal meines namenlosen, unsagbaren Schmerzes. Endlich begegnete mir uns doch einmal! Hunger und Kälte trieben ihn aus seinem Versteck hinaus, er wagte sich in das offene Revier, wo gerade mein Herr mit seinen Freunden lagte. Ich traf ihn mit dem Gewehr in der Hand. Da vergaß ich, daß er mein Kind, da vergaß ich das Andenken an seine Mutter, — da gedachte ich nur meiner Väter und der Reinheit unseres Namens, meiner Pflicht ... Laufend glühende Kreise tanzten vor meinen Augen, das Herz blieb mir stehen und alles Blut schoß mir ins Hirn. ... Ich rief ihm laut zu, das Gewehr niederzulegen, — er wandte den Kopf mir zu, erkannte mich und wollte fliehen, — ich rief ein zweites Mal, ein drittes Mal ... und dann tat ich, was meine Pflicht ...! — — Richten Sie mich, meine Herren aus dem Volke, — ich habe von diesem Leben nichts mehr zu erhoffen!“ — — Nun erhob sich der Präsident und erteilte den Geschworenen kurz die Belehrung, worauf sie sich zur Beratung zurückzogen.

Nach dem Diner

erwarten Ihre Gäste mit Bestimmtheit, daß Ihnen eine mild duftige SalemGold oder eine würzige aromatische SalemAleikum Cigarette präsentiert wird



Salem Gold
(Goldmundstück, oval)

Salem Aleikum
(Hohlmundstück, rund)

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10 Pfg. a. Stck. Lohnt mit Firma.

Orient-Tobak- u. Cigaretten-Fabrik Ventzke Dresden

Trustfrei!

Wettervorhersage für den 14. Februar 1914.
Westliche Winde, Zunahme der Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 13. Februar, früh 7 Uhr ... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.
Iibernachter haben vom 12. 2. bis 13. 2. im Rathaus 8 Wils, Brause, Rm., Leipzig. Jos. Gortens, Rm., Gyon. Bruno Claus, Fabrikarbeiter, Halle a. S. Arno Nippel, Halle-Callingen.

Reichshol: Sch. Schulz, Rm., Plauen. H. Köhler, Rm., Mühlhausen. E. Hans Rob. Rm., Coburg. E. Gelbrunner, Rm., Dresden. Richard Reikmann, Rm., Dresden. Albert Rosenbrock, Rm., Leipzig.

Stahl Leipzig: Georg Engelmann, Ingenieur, Soidau. Otto Krauß Rm., Leipzig. Ernst Karlen, Ingenieur, Leipzig. Arno Herrmann, Rm., Reichenbach. Bruno Sturich, Fabrikant, Soidau. Oswald Bretschneider, Rm., Müllau. Max Schleusener, Rm., Leipzig. Gasth. Brauer: Eduard Lautenschahn, Handelsmann, Callenberg.

Kirchl. Nachrichten aus der Mariä Himmelfahrt
vom 7. bis 14. Februar 1914.

Kirchboten: 9) Paul Anton Jacob, Schiffenstädter hier u. Anna Thelia Wilsert, Maschinengehilfin hier.
Getraut: 5) Gottfried Feltz Wegbrauch, Hausmann hier mit Bertha Pauline Wilhelmine Fiedt, Maschinengehilfin hier.
Getraut: 21) Olga Johanne Baumann, 22) Rudolf Hans Strobel, 23) Arthur Erich Feilner, 24) Gottfried Gustav Krauß, 25) Bischoff Hanna Schäblich, 26) Frey Erhart Witz, 27) Paul Otto Gerbach Wallesel.

Verlobt: 20) Hugo Feltz Mühlmann, Rutscher hier, ein Ehemann, 42 J. 10 M. 22 J. 21) Emil Otto Geiger, Fabrikarbeiter in Wü- denthal, ein Ehemann, 41 J. 5 M. 2 J. 22) Ulrike Emilie Weißner, Putzmacherin hier, led. Standes, 60 J. 5 M. 8 J. 23) eine totgeb. T. des Hermann Kurt Weid, Zimmermanns hier.

Am Sonntag Febr. 15.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Text: 2. Kor. 11, 21—30. Pfarrer Starke. Darnach Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Wagner. Nachm. 6 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Franke.
Jünglingsverein: abends 7/8 Uhr Versammlung im Diakonat.

Febr. ev.-luth. St. Johannesgemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Segensdienst. Nachm. 1/5 Uhr: Beichte, Predigt und Feier des heiligen Abendmahls.

Methodisten-Gemeinde.
Sonntag vorm. Nachversammlungen, einzeln. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Predigtgottesdienst. Hilfsprediger A. Rother. Montag abends 7/9 Uhr: öffentliche Versammlung. Derselbe. Donnerstag Schwefelverein. Freitag Jugendbundes. (Jesaja 55, V. 1—3.)

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. Sexagesimae. (Sonntag, den 15. Februar 1914.)
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über 2. Kor. 11, 21—30. Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Ruppel. Abends 6 Uhr: Predigtgottesdienst über Jesaja 33, 10—16. Derselbe.
Jungfrauenverein: nachm. 3 Uhr: Versammlung.
Jünglingsverein: abends 7/8 Uhr: Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.
Sonntag, den 15. Februar. (Sexagesimae.)
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 13. Februar. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern einen Beschluß von prinzipieller sozialpolitischer Bedeutung gefaßt. Sie kam überein, 300 000 M. zur Bewilligung von Darlehen an Einwohner zur Verfügung zu stellen, die durch ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse vorübergehend in Not geraten sind.

— Hannover, 13. Februar. Wie die deutsche Reichspartei mitteilt, findet der Parteitag am Mittwoch, den 18. März in Berlin im Architektenhause in der Wilhelmstraße statt.

— Cuxhaven, 13. Februar. Der Hamburger Dampfer „Gretchen Koeller“ ist anscheinend vor Südeider gestrandet. Acht von hier ausgelassene Hilfsdampfer versuchten bisher vergebens das Schiff wieder frei zu bekommen.

— Braunschweig, 13. Februar. Die Kaiserin wird am 25. Februar zu einem vierwöchigen Aufenthalt hier erwartet.

— Petersburg, 13. Februar. Bei Gorodok ist ein Freiballon gelandet, in dem 3 Deutsche sich befanden. Es handelt sich um den am Mittwoch in Bitterfeld aufgestiegenen Ballon „Leipzig 2“. Die Luftschiffer gaben an, mit der Fahrt wissenschaftliche Zwecke zu verfolgen.

— Stockholm, 13. Febr. Nachdem de Geer nach seinem ersten fruchtlosen Versuch, ein liberales Ministerium zu bilden, gestern erneut den Auftrag erhalten hat, ohne aber das geringste zu erreichen, hat König Gustav vier Liberale zu einer Konferenz geladen in der Hoffnung, diese durch persönliche Einwirkung für die Annahme von Ministerposten zu bewegen. Die Abgeordneten haben jedoch sämtliche den Wunsch des Königs abschlägig beschieden und erklärt, daß sie als Liberale nicht in ein Ministerium de Geer eintreten könnten.

— Konstantinopel, 13. Februar. Es laufen Gerüchte um, daß Griechenland die Abberufung des osmanisch. Gesandten wegen griechenfeindlicher Äußerung erbeten habe.

— Newyork, 13. Februar. Die grimmige Kälte im ganzen Osten fordert viele Opfer. Der Verkehr stockt stundenlang. Durch zahlreiche Brände wird die Not der Bevölkerung noch gesteigert.

Kursbericht vom 12. Februar 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.									
Deutsche Fonds.									
1/2 Reichsanleihe	78.—	5/8 Dresdner Staatsanl. von 1906	84.90	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	96.10	Dresdner Bank	187.—	Canada-Pacific-Akt.	218.40
3/4 " "	97.9	1908	98.—	4 Leips. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.50	Sächsische Bank	184.00	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	198.57
4 " "	99.80	4 Magdeburger Staatsanl. von 1906	97.60	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.80	Industrie-Aktien.	—	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	575.—
5 Preussische Consois	77.90	Ausländische Fonds.		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	98.50	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	144.50	Stöhr & Co. Kammergarnspinnerei	181.50
6 " "	67.3	1 Oesterreichische Goldrente	91.90	Industrie-Obligations.	—	Wanderer-Werke	173.—	Weinsthaler Aktienspinnerei	532.25
7 " "	97.80	1 Ungarische Goldrente	86.50	4 1/2 Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Vogl. Maschinenfabrik	28.—
8 Sächs. Rente	77.90	1 Ungarische Kronenrente	88.60	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	—	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmermann)	67.75	Harpener Bergbau	128.75
9 " Staatsanleihe	94.90	1 Chinesen von 1896	99.10	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	6.50	Schockert Elektrizitäts-Werke	151.75	Planener Tüll- und Gard.-A.	98.75
Kommunal-Anleihen.									
10 Chemnitz Stadtbl. von 1889	92.80	1 Japaner von 1906	—	Bank-Aktien.	—	Grosso Leipziger Strassenbahn	199.50	Phönix	948.75
11 " " " von 1902	98.10	1 Romanen von 1906	96.50	Mitteldutsche Privatbank	124.50	Leipziger Baumwollspinnerei	37.—	Hamburg-Amerika Paketfahrt	144.37
12 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.4	1 Buenos Aires Stadtanleihe	102.—	Berliner Handelsgesellschaft	162.50	Hansadampfschiffahrt-Ges.	294.9	Planener Pützen	82.—
13 Chemnitz Stadtbl. von 1908	97.40	1 Wiener Stadtanleihe von 1896	88.90	Darmstädter Bank	128.50	Gelsenkirchener Berwerk-Akt.	198.80	Vogtländische Tüllfabrik	178.—
Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.									
14 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	—		Deutsche Bank	258.10	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	142.—	Reichsbank	47/2
—		—		Chemnitz Bankv.-Akt	109.10	Dresdner Gasmotoren (Hille)	159.—	Diskont für Wechsel	57/2
—		—						Zinssuss für Lombard	57/2

Das erquicket

wenn man zum Vesperbrot den kräftigen u. herzhafsten Seelig's handverfertigten Kornkaffee trinkt. Er ist gesund, das bezeugen die Ärzte. Er ist wohlschmeckend, das bezeugt jeder, der ihn kennt. Er ist billig, das bedarf keines Zeugnisses. Man achte auf das gelbe Paket mit roter Veredelungsmarke!

Das Letzte immer Erstes

Hotel u. Restaurant „Engl. Hof.“
 Am Sonnabend, Sonntag u. Montag
großer Bockbier-Kummel
 in feillich dekorierten Zimmern.
 Am Freitag
Anstich des ff. Bockbieres.
 Am Sonnabend
großes Schlachtfest.
 Von 11 Uhr ab **Wellfleisch**, später **frische Würst mit Kraut**.
 Es ladet freundlich zum Besuche ein
Richard Dörffel.

Empfehle
 junge fleischige Süßner, Poularden;
 junges Gemüse: Salat, Spinat,
 Blumen-, Rosen- und Aranskohl,
 Endivien, Kapuziner, Schwarzwurzel,
 Petersilie; feinste Bieler und
 Steyerländer Tafel-Äpfel, feinste
 Messina-, Blut-, Jerusalem- und
 Valencia-Apfelkuchen in großer Aus-
 wahl; Lachs im Aufschnitt, starke
 Kase, Kieker und Rappeler Postpö-
 stlinge, Sprossen; stets frischen Quark.
 Butterkartoffeln, frosthaltig, bei Ab-
 nahme von 10 Str. à Str. 2 Mark.
 Hochachtungsvoll
Aline Günzel.

WYBERT-TABLETTEN
 Name gesetzlich geschützt

Auch der hartnäckigste Husten hält den erprobten Wybert-Tabletten nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohlthuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 M.

Cocosa
 Pflanzenbutter-
 Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkereibutter

Sonnabend sowie Sonntag von nachmittags 6-7 Uhr
geb. Schinken
 mit Kartoffelsalat, frischen Aufschnitt, frische Sälze, div. Aufschnitt, stets warme Knoblauchwürst, prima ger. Speck, bei 10 Wfd. 80 Wfd. das Wfd., frischen Lachs im Aufschnitt, Kase, Bieler Wörlinge u. Sprossen, täglich frisch, frischen Quark empfiehlt Ernst Hoymann.
 Heute frisch geräucherte und marinierte Heringe.

Schiffenauspasser
 sucht **E. S. Fischer.**

Gehilfenverein
 „Zreu dem Handwerk“.
 Heute Sonnabend abends punkt 9 Uhr in Wida verm. Unger's Rest. (Alberplatz) Monatsversammlung. Um vollständigen Besuch bittet
Der Vorstand.

Bahnhof Blauenthal.
 Sonnabend, Sonntag und Montag, den 14. bis mit 16. ds. Mts.
 Ausschank eines hochfeinen Bockbieres, wobei mit ff. kalten u. warmen Speisen bestens aufwartet.
 Um gütige Unterstüzung bittet
Helene verm. Trommer.

Restaurant Erholung, Hofaerstraße.
 Sonnabend und folgende Tage
 Ausschank eines vorzüglichen Bockbieres.
 Nettich gratis.
 Für musikal. Unterhaltung wird bestens gesorgt.
 Hierzu ladet ergebenst ein
Walter Jugelt.

Schützenhaus.
 Heute Sonnabend
 Bötelschweinstochen mit vogtl. Klößen, sowie heute und folgende Tage
 Ausschank von ff. Bockbier.
 Um gütigen Besuch bittet
E. Becher.

Einladung.
 Der Frauenverein veranstaltet
Sonntag, d. 15. Februar, abends 8 Uhr
 einen **Vortragabend** im Saale der Gesellschaft „Union“, in dem Fräulein **Cäcilie Kühn**, Dresden, Schatzmeisterin des Landesverbandes für Christlichen Frauendienst in Sachsen, über **„Christlichen Frauen- dienst in der Gemeinde“** reden wird. Die geehrten Mitglieder werden freundlichst um möglichst vollständiges Erscheinen gebeten. Auch Nichtmit- glieder sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand des Frauenvereins.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 (Schutzmarke Schwan)
 ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Todes-Anzeige.
 Hiermit die traurige Nachricht, daß gestern abend 7, 11 Uhr meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante
Martha Emilie Eichler geb. Flach
 in ihrem 36. Lebensjahre nach kurzem Leiden sanft verschieden ist.
 Eibenstock, Pflauen, den 12. Februar 1914.
 Der tieftrauernde Gatte.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. Februar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Carlshofstraße 1, aus statt.

Millionen gebrauchen gegen Husten, Heiserkeit, Kalarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen“
 6100 not. beglaubigte Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei H. Lehmann, Hermann Pöhlmann, S. Emil Nittel in Eibenstock; Carl Müller, Carlshof.

Paul Hubrich, Al. Angermann-straße.
 Heute Sonnabend von abends 6 Uhr ab
gebakenen Schinken mit Kartoffelsalat.

Eine Giebelstube
 mit Kammer ist sofort oder später zu vermieten bei **Horitz Kober,** Gasanstaltsweg 9.

Sächsischer Hof, Wollgrün.
 Sonntag nachmittags 4 Uhr
ffentl. Tanzmusik.
 Freundlich ladet ein
Karl Gunger.

Warnungspakete für Mangelstaben
 sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

!!! Achtung !!!
 Offiziere heute auf dem Wochenmarkt: **Sauerkraut, saure Gurken, Weiß- und Rotkraut, Äpfel, Apfelsinen, sowie Rischobk** und verschied. andere äußerst billig. Um flotte Abnahme bittet
J. Zettel.

Eine Giebelstube
 mit zwei Kammern ist sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Steuer-Quittungsbücher,
 à 15 und 25 Pf.,
 für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig
Emil Hannebohn's Buchdruckerei.

Hiermit zeige ich den Eingang der
Neuheiten
 in
Konfirmanten-Mäntel Jacketts, Costümen
 ergebenst an. — Meine Auswahl ist eine reichhaltige, in wunderbaren Farbentönen, als Limbe, ecru, tango, giftgrün, goldgelb, blau, marine, braun. — Es befinden sich viele einzelne Modelle darunter, die zum zweiten Male nicht verkauft werden.
 Möchte das geehrte Publikum ergebenst bitten, sich meine Konfektion anzusehen; vielleicht gewinne ich dadurch Kundenschaft, die noch nicht bei mir kaufte. Werde mir die größte Mühe geben, jeden reell und billigst zu bedienen.
 Hochachtungsvoll
Louis Levy,
 gegenüber der Kaiserf. Post.

Pöhlmann's Restaurant.
 Heute Freitag, sowie morgen Sonnabend, Sonntag und Montag Anstich von
ff. Bockbier ff.
 Montag
großes Schlachtfest.
 Vorm. von 11 Uhr ab **Wellfleisch**, abends **frische Würst mit Kraut**.
 Nettich gratis.
 Um gütigen Besuch bittet
Emil Unger.

Gesellschaft Freundschaft.
 Gehe Reigenprobe heute Sonnabend abends 7, 9 Uhr im Feldschützen.
 Diejenigen Mitglieder, Damen wie Herren, welche gesonnen sind, einige Gruppen mit zu stellen, werden höflichst gebeten, sich daselbst gleichzeitig mit einfinden zu wollen.
Der Vorstand.

Sanitäts-Kolonne.
 Sonnabend abends 9 Uhr Neubung in der Turnhalle. Zahlreiches Erscheinen erbeten.
Die Kolonnenleitung.

Keinen Husten
 mehr bekommt man nach dem Gebrauch v. **Waltsgott's** vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons, à B. 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein**

Hierzu ... 3. Kurier des Unterhaltungsblatt.

Der Ruf
 kanntma
 Prov. F
 das dop
 den ist
 noch wei

Kaiser v
 das Gro
 wohnte
 told bei
 reisen u
 in Neuv
 Alantien

Solowhe
 scher Mi
 schen Fin
 energich
 einem G
 tischen Be
 ten Reif
 benisbed
 lernen u
 der Schm
 rüttung,
 sucht ufo
 in der F
 des Land
 lässig, di
 die Perr
 te der gr
 den. Da
 dem Ein
 chen, die
 tälern u
 der Bew
 sterium h
 gezeitigt,
 ten erke
 ba auch
 gut wie
 überste
 als den
 empörten
 die Wien
 russisch
 phezeien
 „Reichsp
 tet, ja so
 Thronfol
 gut wie
 selbst beu
 Wolff - B
 Rußland
 tung. Je
 bildung.
 in dem
 Zaren an
 — M
 polit i
 fels dürf
 Man den
 vatbetrie

— R
 der weif
 wiesen, b
 aus Deu
 Falle, we
 auftreten
 auf die
 reichs. T